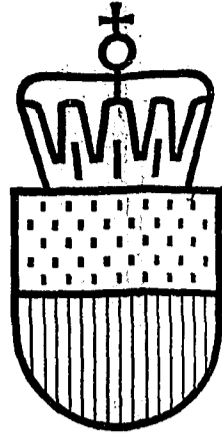


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.50, vierteljährlich Fr. 6.—. Ausland jährlich Fr. 42.—, halbjährlich Fr. 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», Vaduz, Altenbachstrasse 99, Telefon 075 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise. Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 12 Rp. 30 Rp.
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ — Vaduz, Mittwoch, 23. Juni 1965

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

99. Jahrgang — Nr. 90

Ein Kraftakt gegenüber der Rheintaler Bevölkerung?

Vorarlbergische «Sturmwarnung» zum prophezeiten «Erdölsegen»

✱ Sturm und Hochwasser brachten in Brezgen durch aufgeschwemmte Pipeline-Rohre, Balken und Bretter der zerborstenen Festspielinsel auf den Bahngeländen die Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs von 6.40 bis 10.38 Uhr zwischen Brezgen und Lindau notwendig. Schon das Hochwasser der vergangenen Tage hatte der am See verlegten Pipeline arg zugesetzt, so warfen Sturm und Wellenschlag die schweren Pipeline-Rohre gleich Streichhölzern gegen die Mauer des Bahndammes oder direkt auf die Schienen, wie nahe dem Tannenbach. Damit scheinen die Verlegungsarbeiten der Pipeline entlang dem Bodensee in einige Entfernung gerückt. Jedenfalls wurde schon vor dem Sturm es als zweckmässig bezeichnet, die als sicher bezeichnete Pipeline über mehrere hundert Meter um 80 cm höher zu verlegen und einige Seezuflüsse nicht zu «untendücken», sondern zu «überdücken».

Man erinnert sich noch gut, wie sicher die Pipeline-Trasse am See selbst von Experten bezeichnet wurde und wie alle Befürchtungen der Bevölkerung und ihrer Sprachrohre als überflüssige Geschäftigkeit abgetan wurden. Just in diese Zeit fällt die Entscheidung über das Thermokraftwerk Rütli, dessen Diskussion unter ähnlichen Zeichen steht.

Der mehrstündigen Enquete mit anschließender Pressekonferenz vom Mittwoch, veranstaltet durch die Vorarlberger Landesregierung, ging die unwiderrufliche «VN»-Meldung voraus, dass der Generaldirektor DDr. Berchtold für die Vorarlberger Kraftwerke erklärt habe, mit den Nordostschweizerischen Kraftwerken (NOK) seien alle Verhandlungen über die Auswertung des Vorarlberger Erdölbezugsrechtes durch das Thermokraftwerk Rütli in Form von Strombezug abgebrochen worden.

Die «Vorarlberger Nachrichten» vom 18. Juni machen unter dem Titel «TUV Essen kündigt richtigstellendes Gutachten an» aufmerk-

sam, dass einerseits alle Experten die Unmöglichkeit einer hundertprozentigen Sicherheit betonten, andererseits Dr. Gilbert vom Technischen Ueberwachungsverein Essen in dem in nächster Zeit schriftlich vorliegenden Gutachten zu anderen Folgerungen kommen werde als die von der Schweiz bestellten Experten. Die Aeusserungen mehrerer Experten kehrten heraus, dass jahrelange Messungen, und exakte Beobachtungen notwendig wären, um in einem Talkesselgebiet besonderer Art zuverlässige Aussagen machen zu können. Die Sprecher der Bundesforstlichen Versuchsanstalt Wien mit Dr. Donaubauer erklärten, dass bei den von St. Gallen vertretenen Schwefeloxyd-Zulassungswerten (0,2 ppm Dauer- und 0,3 ppm Kurzzeiteinwirkung) mit Sicherheit Wachstumschäden an den Nadelhölzern im Umkreis zu erwarten seien. Auch das «Vorarlberger Volksblatt» greift unter dem Titel «Sorgfältige Untersuchung über das Kraftwerk Rütli» in der Ausgabe vom 18. Juni diesen Sachverhalt auf. Diese Toleranzgrenzen seien zufolge neuerer Erkenntnisse zu hoch, und bei Erreichung dieser Höchstwerte seien Zuwachs-Minderungen zu erwarten. Deutschland habe im September 1964 die Höchstbelastung an SO₂ auf 0,15 ppm herabgesetzt. Einzig diesen Wert als Höchstzulassungsgrenze würden die österreichischen Experten, so betonte auch «Radio Vorarlberg» im Nachrichtendienst, als ausreichend halten, um solche Schäden zu verhindern. Die «Vorarlberger Nachrichten» kommen zu dem gewichtigen Schluss: «Hier liegt die erste konkrete Möglichkeit, in St. Gallen vorstellig zu werden».

Die ensthaften Zweifel an den Schweizer Expertisen stellen die «VN» im besonderen heraus. Dr. Gilbert habe ein neutrales Gutachten versprochen bei Berücksichtigung der strenger deutschen Vorschriften, wie dies

von der Vorarlberger Landesregierung auch empfohlen wurde. Er werde sich dabei nicht immer und in bemerkenswerten Punkten nicht mit dem Kommissionsbericht an den St. Galler Grossen Rat decken. Insbesondere einige Betriebsmassnahmen (II, 1 a und b) sind von ihm als «problematisch» bezeichnet worden. Auch bezweifelte er wie andere Fachleute die praktische Durchführbarkeit. Das «VV» stimmte darin überein, wenn es zu Dr. Gilbert ausführt, dass «möglicherweise sogar auf Grund der schweizerischerseits erarbeiteten Unterlagen andere Schlussfolgerungen nicht ausgeschlossen seien». «Sicher würden sich auf Grund der Berechnungen des TUV Essen nach deutschen Bestimmungen über SO₂-Emissionen andere Gesichtspunkte ergeben».

Zur Abklärung des Bodenschutzes und des Wasserschutzes wird die Vorarlberger Landesregierung eigene Gutachten einholen, ergab sich bei der Pressekonferenz, und zwar vom Institut für Bodennutzungsschutz in Essen und bei der Universität Innsbruck. Bei diesem Gutachten handelt es sich um die gründliche Ueberprüfung der Nebelbildung und der Kalmenbildung im Vorarlberger Rheintal einschliesslich der Ausformung von Inversionen. Hierzu hatte der medizinische Experte der Universität Innsbruck, Dozent Dr. Bengler, erklärt, dass diese Berichte noch zu wenig erforscht seien und erst nach ihrer gründlichen Erforschung ein umfassendes Gutachten möglich sei. Zwar würde der Mensch die vorgesehene Toleranzgrenzen aushalten. Doch machte Facharzt Dr. Gächter darauf aufmerksam, dass zu diesen wissenschaftlich nicht völlig erforschten SO₂-Toleranzen noch schon vorhandene andere Giftstoffe zuzuzählen seien und die Summe für den Menschen gefährlich seien. Zur Erforschung der SO₂-Vorbelastung, so wurde bekannt, werden in Vorarlberg neben 50 «Lie-

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

Endlich etwas Vernünftiges . . .

Im Zusammenhang mit unseren Postautos hört man seit langer Zeit nichts Positives mehr. Die Preise stiegen in den letzten Jahren immer wieder, alte Stationen (Rüfe) werden einfach aufgehoben und die Anschlüsse lassen oft zu wünschen übrig. Ein kleines Trostpflaster stellt die Erweiterung des Streckennetzes bis Sargans dar. Dreimal täglich fährt jetzt ein Postauto von Vaduz direkt nach Sargans und zurück, so dass unser Land auf diese Art und Weise wenigstens einigermaßen mit dem Knotenpunkt Sargans verbunden ist. Die neue Postautolinie, die endlich etwas Vernünftiges darstellt, wird zweifellos regen Zuspruch finden, wenn sie erst einmal richtig bekannt geworden ist. sto.

segangischen Glocken» auch ein Spezialgerät der niederösterreichischen Landesregierung aufgestellt. Abschliessend schreiben die Vorarlberger Nachrichten:

«Wenn der Grosse Rat mit seinen 204 Mitgliedern am 28. Juni den Bericht der vorbereitenden Kommission über Massnahmen gegen die Luftverunreinigung beim thermischen Kraftwerk Rütli einfach billigt, so greift er auf der Basis widersprüchlicher Grundlagen und Vorschriften einem in Vorarlberg und Liechtenstein als hauptbetroffenen Gebieten nicht abgeschlossenen Begutachtungsverfahren vor. Das wäre aber nicht nur ein Akt schlechter Nachbarschaft, sondern auch gegenüber der schweizerischen Rheintalbevölkerung ein Kraftakt. Landeshauptmann Dr. Kessler wird erneut in St. Gallen vorstellig werden.»

Eschen rüstet zum Liechtensteiner Verbandsmusikfest

Programmorschau zum 18. Verbandsmusikfest 25., 26. und 27. Juni 1965

Reges Treiben pulsiert in unserer Gemeinde und dies ganz im Zeichen des nahenden Wochenendes. Unsere Dorfvereine sind sehr bestrebt, die Harmoniemusik in ihren Vorbereitungen zu stützen. Ein Festzelt für 2000 Gäste bei der Presta AG, wartet auf Ihren Besuch. Parkplätze stehen hinreichend zur Verfügung. Besondere Erwähnung verdient die Festwirt-

schaft, diverse Spezialitäten werden Sie überraschen. Ebenso die Cafabar und für die Jugend eine Schiessbude. Reservieren Sie bitte das kommende Wochenende für die Harmoniemusik Eschen, - es lohnt sich - !

Wir beginnen am: **Freitag, 25. Juni 1965, 20.00 Uhr** mit einem Konzert der Harmonie-

musik Eschen. Die Bauernkapelle Triesen schliesst sich mit Tanz und Unterhaltung an.

Samstag, 26. Juni 1965, 19.45 Uhr

Beim Kirchplatz findet der Empfang der Musikgesellschaft «Harmonie» Speicher aus Appenzell statt. Die Harmoniemusik Eschen begleitet die konzertierende Kapelle zum Festzelt. Die 40 Mann starke Musik ist in den letzten

Der Ruf nach einer Volksabstimmung im Rheintal

An einer vom Aktionskomitee zur Reinhaltung der Luft im Rheintal und den vier politischen Parteien des Bezirkes Werdenberg auf den Samstagabend nach Grabs einberufenen Aufklärungsversammlung mit Pro- und Kontra-Referat erklärte in der Diskussion Nationalrat Florian Vetsch, Buchs, Mitglied der großbräutlichen Lufthygiene-Kommission, in den Beratungen über die rechtsverbindlichen Vorschriften für das thermische Kraftwerk sei der Kantonsoberrichter Nägeli, der als Experte beigezogen worden war, von Regierungsrat Dr. Frick unter Druck gesetzt worden. Frick habe ihm in einer Sitzung der großbräutlichen Lufthygiene-Kommission einen Zettel mit der Aufschrift «viel angemessener Zurückhaltung» zugeschoben — und der Oberförster habe für den Rest der vormittäglichen Sitzung geschwiegen.

Unter dem großen Beifall der Versammlungsteilnehmer wurde immer wieder betont, die Kraftwerk-Gegner hätten das Vertrauen in die St. Galler Regierung verloren, die gegen den Willen der erdrückenden Mehrheit der Rheintaler Bevölkerung links und rechts des Rheins die Baubewilligung für das thermische Kraftwerk den Nordostschweizerischen Kraftwerken erteilen wolle. Einmal mehr wurde die Gutachtertätigkeit der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich angezweifelt, deren Schlussfolgerungen nicht in Einklang mit dem Gutachten ständen.

Einhellig bekräftigten die rund 270 Versammlungsteilnehmer, daß der Kampf gegen das Kraftwerk weiter geführt werde. In einer

Resolution

gaben sie der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Bau eines thermischen Kraftwerkes und einer Raffinerie nicht geeignet seien, den wirtschaftlichen Fortschritt und die Wohlfahrt des Volkes im Rheintal zu fördern, da die eintretenden Nachteile größer seien als der zu erwartende Nutzen. Die Versammlung forderte den Regierungsrat auf, vor der Erteilung der Baubewilligung unter der rheintalischen Bevölkerung eine konsultative Abstimmung durchzuführen, durch welche ermittelt werden soll, ob die Mehrheit die Werke wolle oder nicht.

Das Aktionskomitee zur Reinhaltung der Luft im Rheintal wurde beauftragt, die Frage zu prüfen, ob allenfalls über eine Ständesinitiative die Errichtung des thermischen Kraftwerkes in Rütli und der Raffinerie in Sennwald abgelehnt werden könne. W. B.

Weiter Geist in engen Räumen

Zum Jahresbericht 1964 des Collegiums Marianum

15 der 9721 Professbrüder in der weltweiten Erzieherkongregation des Maristenordens arbeiten am Collegium Marianum in Vaduz, wo seit 1937 junge Menschen aus Liechtenstein und anderen Ländern getreu der Ordensregel «zu christlicher Freiheit und starkem Verantwortungsbewusstsein» erzogen werden. Ein Herz-Jesu-Missionar, ein Saletinerpater, zwei evangelische Theologen und fünf weltliche Lehrer vervollständigen den Lehrkörper. Von den 262 Schülern besuchen 170 das Realgymnasium und 92 die Wirtschaftliche Mittelschule, 157 davon sind Liechtensteiner, 34 hier niedergelassene Ausländer und 71 weitere Ausländer, die nur zum Studium nach Vaduz kommen. Unter den 56 Schülern, des Internats, sind 4 Liechtensteiner (1), 32 Schweizer, 19 Deutsche und 1 Ungar. 234 Schüler sind römisch-katholischen, 27 evangelischen und 1 israelitischen Bekenntnisses. Für das leibliche Wohl der Schule sorgen ein Laienbruder und 3 Ordensschwwestern.

Diese Zahlen, die wir dem Jahresbericht 1964/65 des Collegiums Marianum entnehmen, sprechen für sich. Sie zeigen vorab die rein statistische Bedeutung, die dem ersten und

grössten Gymnasium in Liechtenstein zukommt. Das Collegium Marianum ist in den nunmehr 28 Jahren seines Bestehens zu einer schulischen Institution geworden, auf die wir mit Recht stolz sind und die wir gerne zitieren. All dies obwohl ihre Existenz am wenigsten auf unserer Zunft zurückzuführen ist. Es ist die aufopferungsvolle Arbeit der Maristenbrüder selbst, die ihre ganze Kraft in den Dienst Gottes und des Nächsten stellen und damit die Schaffung eines Gymnasiums in unserem Lande erst ermöglichen. - Die Statistik beginnt zu leben, wenn wir den Jahresbericht durchblättern. Schülerzeitschrift, Sportfeste, Unterhaltungsmusik, Klassische Diskothek und viel anderes zeugen von moderner Unterrichtsgestaltung und einem gewissen Pioniergeist. Die Statistik lebt, wenn man den Direktor der Schule, Fürstl. Studienrat Dr. Ingbert Ganss gehört hat. Wenn er von Raumnot, von den grossen und kleinen Sorgen der Schule, von ihren Freuden, ihren Plänen und von seinen Schülern spricht. Seine moderne Lebensauffassung, seine tolerante Art gegenüber der Jugend im Sinne «christlicher Freiheit» scheinen auf den ersten Blick wenig gemeinsam zu haben mit der tra-

ditionellen Auffassung einer «Klosterschule». Die Resultate aber geben ihm recht. Das Collegium Marianum stand niemals höher im Ansehen der Allgemeinheit als heute. Die Public Relation muss heute nicht mehr «gemacht» werden, sie erwächst aus dem Schulbetrieb im allgemeinen. Das «fremde» Unternehmen des Collegiums Marianum von einst, ist längst zu einer echt liechtensteinischen Sache geworden, zu unserer eigenen. Das Photo der Schule mit dem Schloss Vaduz, das die erste Seite des Jahresberichtes ziert ist mehr als Symbol.

Die Weltoffenheit und Weite des Geistes steht im Gegensatz zur Enge der Räume, in denen er wohnen muss. Die Raumnot am Collegium wird seit Jahren mit Provisorien überbrückt. Anbauten und Ausbauten sind nur halbe Lösungen, genau wie der Fertigteil-Pavillon, den man im vergangenen Jahr noch in den Gemüsegarten gestellt hat. Vielleicht ist er ein Schatten jener grossen Ereignisse, die nach den letzten Meldungen aus der Regierungsstube angekündigt werden: Man ist auf der Suche nach geeignetem Baugelände für ein neues Schulareal. Hoffen wir, dass die Realisation dieses Projektes schneller vor sich geht als die Planung und Projektierung des Kongresshauses oder der Vaduzer Post. Das Collegium Marianum hat uns auf seinem Gebiet zu einem guten Ruf verholfen. An uns wäre es jetzt, ihn wenigstens zu rechtfertigen. (wbw)